

# Ortstermin



1 Querschnitt durch einen aus Backsteinen aufgesetzten und mit Sandsteinplatten abgedeckten Heizkanal (Blickrichtung: Nordost). Auf der unbefestigten Kanalsole sind die Knochen des rechten Fußes einer Bestattung zu erkennen, die sich unter dem Kanaleinbau Richtung Osten fortsetzte und rezent durch Baggarbeiten gestört worden ist.

## Einmal über Schloss und Riegel Archäologische Schlaglichter auf neu entdeckte Baumerkmale des „Alten“ und „Neuen Schlosses“ in Riegel, Lkr. Emmendingen

Die meisten Veröffentlichungen zur Geschichte des einstmals gleichermaßen strategisch und administrativ bedeutenden Ortes Riegel am Nordrand des Kaiserstuhls betreffen seine römische Vergangenheit. Bei Sanierungsarbeiten im Ort 2011 bis 2012 dokumentierte die Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Freiburg kontinuierlich die Kanalbauarbeiten (Abb. 2, 3). Neben einer Anzahl von neu gewonnenen Erkenntnissen zur römischen Besiedlung des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. im östlichen Ortskern wurden auch jüngere Befunde erfasst. Bei den Sondagen kamen unter anderem Hinweise zur nördlichen Ausdehnung des „Alten Schlosses“ (erbaut um 1410) und eine bis dato unbekannte bauliche Besonderheit des „Neuen Schlosses“ (ab 1684–1687) zutage. Im Folgenden werden die Indizien für die Lage der Nordmauer des „Alten Schlosses“, seiner nördlichen Toreinfahrt sowie die Reste einer Kanalheizung zum Beheizen von Orangerie- und Schlossräumen des 18. Jahrhunderts vorgestellt.

Bereits um 1950 ist der Grundriss des „Alten Schlosses“ anhand älterer Katasterpläne versuchsweise rekonstruiert worden. Der Großteil der seit dem späten 17. Jahrhundert oberirdisch nicht mehr erhaltenen Nordmauer dieses Baukomplexes wurde durch Kanalbauarbeiten seit 1908 zerstört. Im Verlauf der Arbeiten im Herbst 2011 konnten noch zwei Mauerstümpfe in situ erfasst werden. Dabei handelt es sich zum einen um die Westwand des „Alten Schlosses“, auf die das Gebäude Herrengasse 1 aufgesetzt ist. Dieses Mauerstück setzte sich über das moderne Gebäude hinaus noch etwa 0,5 m nach Norden hin fort und wurde durch Kanaleinbauten spätestens um 1970 gekappt. Ein weiteres Mauerfragment lag im Kreuzungsbereich Herrengasse/Leopoldstraße. Es verlief in Ost-West-Richtung und war bei einer Breite von 70 cm etwa 2 m lang (Abb. 4). Diese Situation bietet hinsichtlich der Ausdehnung des „Alten Schlosses“ zwei Deutungsmöglichkeiten. Entweder markiert das östliche Ende des Mauerstumpfs die Nordostecke

2 Überlagerung moderner Katasterplan von Riegel mit dem Schlossplan von 1805. „Neues Schloss“ (schwarz), Orangerie im Norden der Parkanlage (blau umrandet), Planausschnitt 3 (rot umrandert).

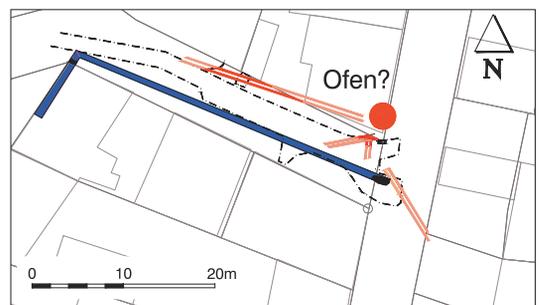
3 Untersuchungsbereich zwischen Herrengasse und Leopoldstraße (vgl. Umrandung Abb. 2). Teilrekonstruierter Verlauf der Nordmauer des „Alten Schlosses“ (blau) und des barockzeitlichen Heizkanals (rot, Ergänzung hellrot).

4 Unter den Wasser-, Strom- und Telefonleitungen erhaltener Rest der Nordmauer des „Alten Schlosses“.



des Schlosses oder hier befand sich seit dem 15. Jahrhundert eine nördliche Toreinfahrt in den Innenhof des „Alten Schlosses“. Nach den ortsgeschichtlichen Vorarbeiten des ehemaligen Dorfpfarrers von Achkarren, Adolf Futterer, erscheint die zweite Option besser begründet. Verbindet man die Flucht des in Ost-West-Richtung verlaufenden Mauerstücks mit derjenigen der Westmauer, ergibt sich die Nordwestecke des „Alten Schlosses“ und der Standort der zugehörigen Nordmauer. Letztere verläuft parallel zur südlichen Parzellengrenze der modernen Bebauung auf der Südseite der Herrengasse. Offenbar sind die Südmauern einiger der heute dort bestehenden Gebäude auf Fundamente spätmittelalterlicher Vorgängerbauten aufgesetzt.

Ebenfalls im Kreuzungsbereich Herrengasse/Leopoldstraße kamen vier Teilstücke eines aus Backsteinen mit Kalkmörtel gemauerten und ursprünglich mit rechteckigen Buntsandsteinplatten abgedeckten Kanalsystems zutage (Abb. 3; 1). Die Ausrichtung der freigelegten Reste weicht signifikant von den übrigen neuzeitlichen Baufluchten ab. Da die Backsteinkanäle unmittelbar auf den lehmigen Untergrund aufgesetzt sind, kann es sich dabei nicht um Überbleibsel von Kanalisations- oder Drainagekanälen handeln. Die plausibelste Erklärung für diese Befunde bietet ihre Ansprache als Überreste einer so genannten Kanalheizung. Solche Systeme gehen letztlich auf das Prinzip der römischen Hypokaustenheizung zurück und hatten sich nördlich der Alpen um 1715 als Heizsystem für Orangerien in adeligen Gartenanlagen durchgesetzt. Im Park des Schlosses Sanssouci bei Potsdam hat sich in der Großen Orangerie eine heute wieder funktionstüchtige Kanalheizung aus der Mitte des 19. Jahrhunderts erhalten, die eines der jüngsten Beispiele für dieses Heizungssystem darstellt. Für die in Riegel freigelegten Reste einer Kanalheizung ist angesichts der historischen Gegebenheiten vorläufig eine Gebrauchsphase vom zweiten bis zum Ende des letzten Viertels des 18. Jahrhunderts anzunehmen. Der 1805 durch den Schlossverwalter Zapf angefertigte Plan der Schloss- und Gartenanlage zeigt im Bereich der dokumentierten Kanalbefunde eine unbebaute Fläche und ein an den Nordrand der Parkanlage verlegtes Orangeriegebäude, das etwa 180 m vom Hauptgebäude des Schlosses entfernt ist. Verlängert man die aufgrund rezenter Störungen und des Verlaufs der modernen Leitungsgräben nur abschnittsweise erfassten Kanalbefunde, laufen diese in etwa auf einen Punkt im Keller des heutigen Hauses Herrengasse 2 zu. In diesem Bereich ist demnach mit dem ehemaligen Standort des Heizofens („Wolf“) für die Anlage zu rechnen. In der Sohle des zuerst freigelegten Teilstücks waren außerdem die Reste einer durch Leitungsgräben



gestörten Bestattung erhalten, die möglicherweise im Kontext mit den Zerstörungen des „Alten Schlosses“ im Dreißigjährigen Krieg zu sehen ist (Abb. 1). Ein Teilstück eines Heizkanals konnte im Ostprofil der Baugrube für die moderne Wasserleitung dokumentiert werden. Die sich dort abzeichnende Flucht des Kanalabschnitts läuft in ihrer Verlängerung auf die Mitte des Schlossgebäudes zu, wo durch diese Zuleitung vermutlich zumindest ein Raum beheizt werden sollte. Die hier vorgestellten Befunde deuten an, dass auch in Riegel mediterrane Pflanzen gezogen und an repräsentativer Stelle in unmittelbarer Nähe des Hauptgebäudes – im Winter beheizt – untergebracht waren. Dies erfolgte entweder bereits unter der Ägide der Grafen von Schauenburg (zwischen 1721 und 1760), oder – wahrscheinlicher – unter Prinzessin Elisabeth Eleonora Augusta von Baden-Baden (1726–1789). Trotz eingeschränkter Dokumentationsmöglichkeiten, engem Zeitfenster und rezenter Störungen wurden durch die konsequente Begleitung der Kanal- und Straßenbauarbeiten neue Erkenntnisse gewonnen. Konkret zur Ausdehnung des „Alten Schlosses“ und indirekt auch zum adeligen Selbstverständnis sowie der technologischen Innovationsbereitschaft im Riegel des 18. Jahrhunderts.

**Dr. Stefan Mäder**  
Regierungspräsidium Freiburg  
Referat 26 – Denkmalpflege